



Dialog
Natürliches
Mineralwasser

White Paper 5

Warum Mineralwasser durch die Abfüllung von der Quelle in die Flasche eine höhere Produktsicherheit garantieren kann als Leitungswasser aus dem Wasserhahn



Warum Mineralwasser durch die Abfüllung von der Quelle in die Flasche eine höhere Produktsicherheit garantieren kann als Leitungswasser aus dem Wasserhahn

In puncto Produktsicherheit kann Leitungswasser mit Mineralwasser nicht mithalten. Denn Mineralwasser ist durch die Glas- oder PET-Flasche von der Abfüllung bis zum unmittelbaren Verzehr vor Verunreinigungen geschützt. Die Risiken für Leitungswassertrinker sind hingegen größer, da über hauseigene Leitungen oder Armaturen Verunreinigungen stattfinden können, für die die Wasserversorger nicht die Verantwortung übernehmen.

Während die Wasserqualität, die die Wasserversorger in die Rohrleitung abgeben, nicht mit der Qualität aus dem Hahn übereinstimmen muss, erfüllt die bepfandete Glas- oder PET-Flasche konsequent die Forderung des Gesetzgebers, das Naturprodukt vor Verunreinigungen bis zum unmittelbaren Verzehr zu schützen. Nur ein direkt aus der Quelle in die Flasche abgefülltes Naturprodukt Mineralwasser garantiert deshalb dem Verbraucher ein Höchstmaß an qualitativer Produktsicherheit. Das vielfältige deutsche Mineralwasserangebot, ein Spiegelbild der geologischen Gegebenheiten und Regionen, bietet dem Verbraucher ernährungsphysiologisch unterschiedliche regionale Produkte natürlichen Ursprungs von höchster Reinheit und vollem Genuss.

Die Empfehlung von Bundesumweltministerin Svenja Schulze, verstärkt Leitungswasser zu konsumieren, verkennt sowohl den aus den Mineralstoffen resultierenden ernährungsphysiologischen Mehrwert von Mineralwasser als auch die in den Leitungen und Armaturen (Leitung, Wasserpartikelfilter, Perlator etc.) sowie im Verbraucherverhalten (Stagnationswasser, Sauberkeit der Trinkgefäße) liegenden Risiken des Leitungswassers.

Die Refill-Bewegung bietet in über 5.000 Orten in Deutschland den Verbrauchern die Möglichkeit an, einfach Leitungswasser in mitgebrachte Flaschen zum Trinken abzufüllen. Während der Verbraucher bei der Wasserversorgung über die Refill-Station in völliger Unkenntnis über die hygienischen Voraussetzungen der individuellen Trinkwasser-Installation den genannten Risikofaktoren der Hausleitung von der Wasseruhr bis zum Wasserhahn in vollem Umfang ausgesetzt ist, trinkt er mit jeder Flasche Mineralwasser ein Naturprodukt mit höchster Produktsicherheit.

Neben den Last-Mile Risikofaktoren kann es bei selbst befüllbaren Trinkflaschen aufgrund unzureichender Reinigung zu hygienischen Problemen kommen. Sofern es sich nicht um Kunststoffflaschen handelt, die für Lebensmittel geeignet sind, besteht die Gefahr, dass die vom Konsumenten eingesetzten Kunststoffflaschen im Gegensatz zu den von deutschen Mineralbrunnen eingesetzten PET-Flaschen nicht frei von Bisphenol A und Weichmacher sind.

Grenzwerte bei Mineralwasser, das für die Zubereitung von Babynahrung geeignet ist, sind deutlich strenger als bei Leitungswasser

Die durch die Flasche garantierte Produktsicherheit gilt insbesondere auch für hochsensible Zielgruppen wie Säuglinge und Schwangere. Ein Mineralwasser, das eine entsprechende Eignung für Babynahrungstauglichkeit verspricht, muss außerordentlich strenge Auflagen erfüllen, die allesamt über den Vorgaben der Mineral- und Tafelwasserverordnung (MTVO) liegen.

Hingegen lässt die für Leitungswasser gültige Trinkwasserversorgung (TrinkwV) eine bis zu 25-fach höhere Belastung des für die Zubereitung von Babynahrung geeigneten Leitungswassers zu, als es die entsprechenden Vorschriften für natürliches Mineralwasser vorschreiben. Während ein Mineralbrunnen, der die strengen zehn Parameter umfassenden, Vorschriften für babynahrungsgereignetem Mineralwasser auch nur in einem Kriterium, beispielsweise Nitratgehalt größer 10 Milligramm pro Liter, überschreitet, es sofort mit der Lebensmittelüberwachung zu tun bekommt und seine Ware nicht mehr in Verkehr bringen darf, kann Leitungswasser aus dem Hahn mit deutlich höheren Grenzwerten die Babynahrungstauglichkeit für sich beanspruchen.

Deutlich **strengere Grenzwerte für Mineralwasser**, das die Zubereitung von Säuglingsnahrung auslöst

Parameter	Mineralwasser	Leitungswasser	Faktor
	mit Auslobung „geeignet für die Zubereitung von Säuglingsnahrung“		
Natrium	20 mg/l	200 mg/l	10
Nitrat	10 mg/l	50 mg/l	5
Nitrit	0,02 mg/l	0,5 mg/l	25
Sulfat	240 mg/l	250 mg/l	1
Fluorid	0,7 mg/l	1,5 mg/l	2
Mangan	0,05 mg/l	0,05 mg/l	1
Arsen	0,005 mg/l	0,010 mg/l	2
Uran	0,002 mg/l	0,010 mg/l	5
Radium ²²⁶	125 mBq/l	1020 mBq/l	8,2
Radium ²²⁸	20 mBq/l	414 mBq/l	20,7

Quelle: Dialog Natürliches Mineralwasser mit Material von WIT Wasser-Info-Team Bayern e.V., Ökotest

So liegt der Grenzwert für Nitrat bei Leitungswasser bei 50 Milligramm pro Liter, während babynahrungsgereinigtes Mineralwasser aus gutem Grund einen gesetzlichen Grenzwert von 10 Milligramm pro Liter erfüllen muss. Da Nitrat im Körper zu Nitrit umgewandelt werden kann, besteht bei Aufnahme größerer Mengen die Gefahr der Veränderung des Blutbildes und des Sauerstofftransportes im Blut. Davon sind insbesondere Säuglinge in den ersten fünf Monaten gefährdet, da diese generell wenig Magensäure haben.

Aktuell hat die EU-Kommission Deutschland wegen zu großer Mengen Nitrat im Grundwasser verklagt und fordert schärfere Regeln für den Einsatz von Düngemitteln. Nitrathaltiges Grundwasser muss teuer aufbereitet oder mit weniger belastetem Wasser verschnitten werden.

Zur Beurteilung der Reinheit unterschiedlicher Wasserqualitäten ist die menschliche Sensorik völlig überfordert

Der sowohl von zahlreichen TV-Anstalten als auch von der Bundesumweltministerin wiederholt unternommene Versuch, die höhere Produktqualität des Mineralwassers, das heißt die natürliche Reinheit durch fehlende sensorische Unterscheidbarkeit im Vergleich zu aufbereitetem Leitungswasser in Frage zu stellen, ist unzulässig. Auch beispielsweise bei Tomaten, Salaten und anderen landwirtschaftlichen Produkten lassen sich Bio-Produkte gegenüber künstlich gedüngtem Gewächshaus-Salaten und -Gemüsen sensorisch oft nicht unterscheiden, obwohl sie zum Beispiel deutlich weniger Rückstände an Pflanzenschutzmitteln enthalten.

Da Mineralstoffe einen Eigengeschmack haben, kann der Verbraucher mit seinem sensorischen Urteil bei der Verkostung von verschiedenen Wassertypen nur zwischen unterschiedlich mineralisierten Wässern unterscheiden. Wie das Naturprodukt aus der Flasche schmeckt liegt u.a. an der Kombination und Konzentration der enthaltenen

White Paper

Mineralstoffe. Während beispielsweise ein hoher Anteil an Natrium in Verbindung mit Chlorid für eine salzige Note im Wasser sorgt, ist Magnesium eher für ein weiches angenehmes Gefühl auf der Zunge verantwortlich. Auch die im Vergleich zu Mineralwasser wenigen Mineralstoffe im Leitungswasser beeinflussen dessen Geschmack. Allerdings kann die Desinfektion des Leitungswassers mit Chlor, für den keimfreien Rohrleitungstransport, das Geschmackserlebnis aus dem Hahn erheblich eintrüben.